

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“

nebst

„Blätter aus Krain.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. September bis Ende Dezember 1865:

Im Comptoir offen	3 fl. 68 kr.
Im Comptoir unter Couvert	4 „ — „
Für Laibach in's Haus zugestellt . .	4 „ — „
Mit Post unter Kreuzband	5 „ — „

Jgn. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. August d. J. dem nunmehrigen Staatsrathe Dr. Karl Freiherrn v. Hof für die eifrige Wirksamkeit bei Abschluß des Zoll- und Handelsvertrages zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollvereine die Allerhöchste Zufriedenheit allergnädigst auszudrücken geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. August d. J. dem Ministerialrathe und Sanitätsreferenten im Staatsministerium Med. Dr. Wilhelm Edlen von Well bei der über sein Ansuchen erfolgten Veretzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner treuen und erspriesslichen Dienstleistung allergnädigst auszudrücken geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. August d. J. den Statthaltereis- und Landesmedizinalrath in Böhmen Med. Dr. Joseph Poeschner zum Ministerialrathe und Sanitätsreferenten im Staatsministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. den k. k. Kämmerer Grafen Georg Festetics zum Obergespan des Zalaer Komitates und den Bela Freiherrn von Wenckheim zum Obergespan des Völseger Komitates allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. August d. J. den emeritirten gr. katholischen Pfarrer und Subilarpriester Elias Litwinowicz zum Ehrendomherrn an dem gr. katholischen Metropolitankapitel zu Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. August d. J. den Vizechant und Pfarrer zu Petend Stephan Kulcsár zum Ehrendomherrn am Bepremer Kathedraalkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. August d. J. den bisherigen provisorischen Direktor des Samborer Gymnasiums Alexander Kosinski zum wirklichen Direktor derselben Anstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat eine am akademischen Gymnasium zu Lemberg erledigte Lehrstelle dem wirklichen Lehrer am Stanislawer Gymnasium Johann Kerekjarto verliehen.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat den Oberbergkommissär bei der Berghauptmannschaft in Balatna Gustav Fornszei zum Berghauptmann und Vorstand der siebenbürgischen Berghauptmannschaft in Balatna ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 28. August.

Die Diskussion über die siebenbürgische Frage, von deren Existenz wir bereits in unserm Blatte meldeten, ist gegenwärtig an der Tagesordnung der zisleithanischen Publizistik. Mit Ausnahme der „Debatte“ findet die von den Magyaren beabsichtigte Union Siebenbürgens in allen Blättern die ungünstigste Beurtheilung, und insbesondere haben die „N. Fr. Pr.“ und die „D. D. Post“ die eventuelle Durchführung dieser Union geradezu als eine Verletzung der Reichsverfassung bezeichnet.

Auch die neueste „Wiener Chronik“ unterzieht den Gegenstand einer ähnlichen eingehenden Besprechung; sie hält die siebenbürgische Frage nach österreichischer Verfassungsbegriffen bereits für gelöst und argumentirt:

„Der siebenbürgische Landtag, von Sr. Majestät berufen, hat die faktisch niemals bestandene Union mit Ungarn abgelehnt. Dieser Landtag war legal. Selbst die Ungarn und Szekler haben dazu gewillt. Die Majorität des Landes hat gewählt und beschlossen. Der Kaiser hat ihren Beschlüssen die Sanction erteilt. In Folge dessen wurde der Reichsrath von Siebenbürgen beschickt.“

Von ungarischer Seite aber wird behauptet, der ungarische Landtag sei nicht kompetent, nicht komplett, wenn er nicht auch von Siebenbürgen (von Kroatien und Dalmatien schweigt man einstweilen) beschickt wird. Es soll nicht mehr ein ungarischer Landtag, sondern es müsse ein ungarischer Reichstag sein. Ein neuer Landtag in Siebenbürgen, auf Grundlage des in Ungarn geltenden Wahlgesetzes von 1848 einberufen, soll die Union Siebenbürgens mit Ungarn mit Annulirung alles seit 1848 Vorgefallenen zur Thatsache machen.

Eine solche Abänderung der staatsrechtlichen Stellung Siebenbürgens steht jedoch im Widerspruch mit der Reichsverfassung, die verfassungsmäßig nur durch den Reichsrath abgeändert werden kann. Damit wären also die Verfassungswirren nicht gelöst, sondern nur vom jenseitigen auf das diesseitige Ufer der Leitha übertragen.

Ein Reich im Reiche kann es wohl nicht geben. Die Reichseinheit, für welche so große Opfer gebracht wurden, wäre damit sammt Verfassung und Parlament verschwunden, die Machtstellung Oesterreichs mehr als in Frage gestellt, seinen Finanzen, seinem Kredite eine unheilbare Wunde geschlagen. Volkstämme aber, welche sich in schweren Zeiten loyal um den Thron scharten und zu dem Gesamtstaate standen, wären damit einer ungewissen Zukunft preisgegeben. Man kann daher die von den ungarischen Stimmen verbreiteten Meinungen nur als Fühler betrachten, in wie weit einem solchen Begehren Willfahrt werden könnte, von einer österreichischen Regierung, wie sie immer heißen möge, kann man sich eines so unheilvollen Schrittes nicht versehen.

Auch wir theilen die Ansicht der Wochenchronik, daß der Regierung eine Verletzung der noch bestehenden Reichsverfassung wohl nicht zugemuthet werden darf, und darum sehen wir der eventuellen Lösung dieser Frage mit Veruhigung entgegen.

Oesterreich.

Wien, 25. August. Der „Nordb. Allgem. Zeitung“ wird aus Wien geschrieben: „In unterrichteten Kreisen geht hier stark die Rede von Wiederherstellung der ungarischen Palatinatswürde, für die Erzherzog Stephan ansersehen sei. Die Verhandlungen mit demselben sollen seit dem Ministerwechsel ununterbrochen fort dauern und dem Abschluß nahe sein. Es kann sich natürlich hierbei nur um Präliminarien handeln, da der Palatin förmlich gewählt werden muß, und zwar vom Landtage aus einer demselben vorgeschlagenen Terna.“ Wir glauben in dieser Mittheilung nur den Nachhall verschiedener Gerüchte zu hören, die bereits vor einiger Zeit in Umlauf gesetzt, aber damals als gänzlich grundlos zurückgewiesen wurden. Der ungarische Hofkanzler scheint vorläufig noch mit ganz andern Fragen beschäftigt zu sein.

— 26. August. Wir hören, daß Herr v. Majlatz mit wahrhaft stoischer Ruhe die politischen Ereignisse betrachtet; er wohnt den Kollegial-Sitzungen bei und soll die Referenten sonst nur selten um sich versammeln und zu besonderem Rathe ziehen. Zur Berathung der Frage, wie sich den Komitaten gegenüber zu verhalten sei, wurde ein Komitee gebildet, an welchem Graf Wenckheim, Baron Sennyey, Herr v. Szöghenyi, der Referent in publicis politicis Herr v. Papay und noch wenige Andere theilnehmen. Mit seinem nächsten Kollegen Herrn v. Priviczky, dem zweiten Hofkanzler, hat Herr v. Majlatz, wie man uns sagt, ein einziges Mal konferirt, bei welchem Anlasse es sich nur um einen unwesentlichen Gegenstand, nämlich um die Frage gehandelt haben soll, weshalb in Angelegenheiten des St. Stephansordens für die Hofkanzlei die deutsche Sprache als Geschäftssprache gelte. Was Siebenbürgen betrifft, so soll Herr v. Majlatz seine Endmeinung noch nicht kundgegeben haben. Das Votum des ehemaligen siebenbürgischen Hofkanzlers Baron Kemény soll, einer Version zufolge, die Glauben verdient, dahin lauten: jenes Wahlgesetz, welches er für Siebenbürgen im Jahre 1860 ausarbeitete, solle bei der Berufung eines neuen siebenbürgischen Landtages angewendet werden. Dieses Wahlgesetz ist dem ungarischen Wahlgesetz vom Jahre 1848 konform, und obwohl es wie das oktroirte Radabny-Reichsstein'sche Gesetz einen Minimalzensus von acht Gulden feststellt, so unterscheidet es sich doch wesentlich von diesem, indem es ausschließlich auf die Grundsteuer reflektirt, während jetzt nur von direkter Steuer im allgemeinen, somit unter Einbeziehung der Erwerbs- und Personalsteuer, die Rede ist. Die Konsequenz liegt nahe, wenn man bedenkt, daß der Grundbesitz in Siebenbürgen bei weitem mehr in ungarischen als rumänischen Händen ruht. Herr Paul v. Somfich soll eine hervorragende Stellung in der ungarischen Hofkanzlei erhalten. (Pr.)

G. C. In Bestätigung unserer unlängst gebrachten Originalkorrespondenz aus Bukarest, betreffend die Reklamation des österreichischen Generalkonsuls bezüglich des bekannten Staatsaktes seitens des moldau-walachischen Ministeriums, begegnen wir heute in dem in Bukarest erscheinenden amtlichen Blatte nachstehendem Artikel: „Wir veröffentlichen eine Mittheilung, welche der österreichische Herr Agent und Generalkonsul an den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet hat: Der Herr Minister des Innern hat eine Proklamation erlassen, in welcher gesagt wird, daß die österreichische Post die Hauptstadt überschwebt hat mit einer in der Schweiz erscheinenden Zeitschrift, welche die Bewohner der vereinigten Fürstenthümer zum Aufstande aufruft. Die österreichische Post hat gestern aus Lausanne in der Schweiz zehn Briefe erhalten. Drei dieser Briefe waren nach Krajowa, zwei nach Karakal adressirt. Sie wurden zum Zwecke ihrer Weiterbeförderung der fürstlichen

Post übergeben. Fünf andere trugen die Adresse Bukarest. Zwei derselben waren gestern den Adressaten in der Hauptstadt eingehändigt, die anderen befanden sich noch heute Morgens in den Händen der Briefträger. Wenn der Herr Minister des Innern von Ueberschwemmungen spricht, kann er nur auf die zwei gestern zur Vertheilung gekommenen Briefe anspielen. Was deren Inhalt betrifft, konnte derselbe von Seite der österreichischen Post nicht gekannt werden, da diese nicht ermächtigt ist, ihr anvertraute Briefe zu eröffnen. Ich habe die Ehre Sie zu bitten, daß diese Mittheilung im Amtsblatt veröffentlicht werde. Genehmigen Sie, Herr Minister u. s. w. Eder.

Diese Mittheilung bestätigt, daß wirklich die österreichische Post einige Briefe aus Lausanne gebracht hat. Ihr hauptsächlichster Zweck scheint zu sein, die Verantwortlichkeit in dieser Hinsicht von der österreichischen Post abzuwälzen und zugleich gegen den Ausdruck „Ueberschwemmung“ Einsprache zu erheben. Wir erklären vor Allem, daß das Ministerium nicht die Absicht hatte, die österreichische Post anzuklagen, die in Bukarest nicht verantwortlicher sein kann als die Starosten, welche dieser Tage in den Distrikten Briefe aus gleicher Quelle, von gleichem Format und gleicher Farbe erhielten. Das Ministerium hat eine heilige Pflicht erfüllt, indem es mit Rücksicht auf die Vorgänge am 3. bis 15. d. M. die Aufmerksamkeit des Landes auf ein anführerisches Blatt lenkte, welches an allen Sonntagen in allen Städten Rumäniens erscheinen soll, und dies um so mehr, weil es — das Ministerium — anerkennt, daß die Post häufig in der Unmöglichkeit ist, derartige Veröffentlichungen, wenn sie in Form von Briefen ausgegeben werden, zu verhindern. Was den Ausdruck „Ueberschwemmung“ anbelangt, so wird er durch den Umstand erklärt, daß der Minister die Frage der Zahl dieser Briefe nicht im geringsten im Auge hatte. Seine im Supplement des „Monitor“ enthaltene Veröffentlichung wurde durch die begründete Befürchtung mehrerer Staatsbürger hervorgerufen, welche sich beeilten, ihm das Blatt im Augenblicke der Vertheilung vorzuweisen.“

Zu obigem Artikel bemerkt die „Wiener Abendpost“: So weit der Artikel. Wir unsererseits haben nur hinzuzufügen, daß die Starosten für Briefe, die sie erhalten, nicht gut verantwortlich gemacht werden können. Was das Wort „Ueberschwemmung“ anbelangt, so mag der Minister immerhin „die Frage der Zahl nicht im Auge gehabt haben“, aber der Ausdruck rechtfertigt jedenfalls die Annahme, daß er eben doch an eine bedeutendere Anzahl von Briefen gedacht haben muß.

Ueber denselben Gegenstand schreibt unser Bukarester Korrespondent unterm 20. August Nachstehendes: Nachdem der General Manu, welcher in Abwesenheit des Ministers Balanescu dem Ministerium des Innern vorsteht, gegen die Einrückung der Erklärung des österreichischen Generalkonsuls verschiedene nicht stichhaltige Einwendungen erhoben, da dieselben nur dazu dienten, einige unwesentliche Modifikationen in jener Erklärung herbeizuführen, ist dieselbe im heutigen „Monitor“ erschienen. Zwar nicht, wie es sich gehört hätte, an der Spitze des Blattes, auch nicht einmal

in dem offiziellen Theile, sondern in einem Winkel des nicht offiziellen Theiles, was indessen nicht verhindern konnte, daß die Erklärung des österreichischen Agenten bei den Bewohnern der Hauptstadt große Sensation hervorrief, da sie der Proklamation des Ministers des Innern ein vollständiges Dementi gibt. Zwar hat sich das Ministerium bemüht, dies Dementi durch einen Zusatz abzuschwächen, wie Sie aus Nachstehendem entnehmen werden, aber das Publikum will sich trotzdem weder überzeugen lassen, daß in der Proklamation keine Verdächtigung der k. k. Regierung enthalten war, noch, daß eine Hauptstadt durch zwei Briefe überschwemmt werden kann. Nach Zitirung des oben mitgetheilten Artikels des amtlichen Bukarester Blattes fügt dieser Korrespondent hinzu: Sehr auffallen mußte es, daß das vielbesprochene revolutionäre Blatt „Die Glocke“, von welchem doch nur zwei Exemplare in Bukarest zur Vertheilung kamen, welche zwei Exemplare das Ministerium nach seinem eigenen Ausspruche sofort zugestellt erhielt, heute in einem der größten Cafés von Bukarest öffentlich vorgelesen wurde, ohne daß diese Lektüre, trotz ihres allerdings sehr anführerischen Inhaltes, von der Polizei gestört wurde.

Klausenburg, 23. August. Nach einer Korrespondenz des „N. Fdbst.“ übersiedelt das Landes-Gubernium von Siebenbürgen von Hermannstadt nach Klausenburg und beginnt am 5. September hier seine Amtswirksamkeit.

Triest, 24. August. Alle Häfen der italienischen Küste des adriatischen Meeres, von der Romagna bis Otranto, sind für verdächtig erklärt worden und die Provenienzen von dort werden deshalb den bestehenden Vorschriften gemäß behandelt. Die Handelskammer von Spalato hat sich an die k. k. Zentral-Seebehörde mit dem Gesuche gewendet, die Fahrten der Lloyd-Dampfer, welche Albanien berühren, entweder einzustellen oder für dieselben in Megline eine strenge Kontumaz anzuordnen. Die Kammer stützt dieses ihr Gesuch auf die ungenügende Art und Weise, in welcher die türkische Kontumaz in Albanien gehandhabt wird und aus der die Gefahr entspringe, die Cholera von dort in Dalmatien eingeschleppt zu sehen.

Udine, 24. August. Dem Leichenbegängniß des hier aus politischen Motiven ermordeten Landesgerichtsrathes Esfel hat das gesammte Offizierkorps der hiesigen Garnison beigewohnt. Wie man hört, haben die eingezogenen des Mordes Verdächtigen noch keine Aussagen gemacht. Der Ermordete wurde vor seinem Ende noch vernommen, konnte aber keine Aussagen über die Person seines Mörders machen.

Venedig, 24. August. Die „Gazz. Uff.“ erzählt unter ihren „neuesten Mittheilungen“: „Wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, sind die Urheber des schrecklichen Mordmordes an dem k. k. Landesgerichtsrath Esfel gestern entdeckt, verhaftet und auf das Kastell von Udine gebracht worden. Beide sind Udinefer; man setzt weitere Nachforschungen fort.“

Rusland.

Breslau, 26. August. Die „Breslauer Zeitung“ bezeichnet als hauptsächlichste Opfer, welches Preußen für die Gasteiner Konvention gebracht hat, das Aufgeben des Handelsvertrages mit Italien. Den Antrag auf Gründung einer deutschen Flotte, Erhebung Kiels zum Bundeshafen und Rendsburgs zur Bundesfestung nennt dasselbe Blatt eine Mauer, die der jetzigen Regierung die Umkehr zur Annexionspolitik für immer versperrt.

Köln, 22. August. Es steht schon ziemlich fest, daß vier Prozesse am Landgericht über die Entschädigung in Betreff des Abgeordnetenfestes spielen werden, nämlich 1. ist Klassen-Kappellmann von dem Gürzenich-Restaurateur Keller auf Erlegung von 1066 $\frac{2}{3}$ Thlrn., 2. derselbe von dem Zimmermeister Wälfrath auf circa 400 Thlr. für die Dekoration des Saales, und 3. wird er von der Stadt auf Deckung der Gürzenichmiete im Betrage von 75 Thlrn. verklagt, während er selbst gegen die hiesige Dampfsschiffahrtsgesellschaft auf Herausgabe von 200 Thlrn. bereits bezahlter Miete für die nicht benutzten Schiffe klagt wird.

Alexandria, 23. August. In Melazzo bei Acqui, einer Ortschaft, die ungefähr 1000 Bewohner zählt, ist die Cholera ausgebrochen. Man sagt sie sei durch Reisende, die von Marseille kamen, dahin verschleppt worden. In 10 Tagen kamen 21 Fälle vor, von denen 10 mit dem Tode endigten.

Paris, 26. August. Der „Abend-Moniteur“ meldet: „Die Majestäten waren soeben in den Wagen gestiegen, um sich vom Bahnhof nach dem Hotel zu begeben, als die Pferde des Wagens des Gefolges, in welchem sich die Prinzessin Anna Murat, die Gräfin von Montebello und Demoiselle Bouvet befanden, vom Pseifen der Lokomotive erschreckt, durchgingen, an dem Wagen des Kaisers vorbeifuhren und mehrere Personen umwarfen. Der Wagen stieß an und ward umgeworfen. Bei dem gewaltigen Stoß erhielt die Prinzessin Anna Murat starke Kontusionen am Kopfe, der Gräfin von Montebello wurde das Schlüsselbein gebrochen und Fräulein Bouvet brach eine Rippe. Der Kutscher wurde gequetscht und der Bediente brach den Fuß. Die Verwundungen der vom Wagen umgeworfenen Personen sind gottlob nur leicht. Der Kaiser hat Neuschatel heute früh verlassen, um direkt nach Fontainebleau zurückzukehren. Die Kaiserin bleibt vorläufig noch im Neuschatel bei den Verwundeten.“

Die „France“ bringt außerdem noch in Erfahrung, daß der Unfall um 8 Uhr Abends vorgefallen ist. In der Nacht wurde ein Telegramm an Dr. Relaton gesandt, der den folgenden Morgen mit einem Spezialzuge nach Neuschatel abgereist ist. Die Kaiserin will nicht vor Ankunft des Dr. Relaton abreisen, und von dem Daurhalten desselben wird es abhängen, ob die Verwundeten nach Paris zurückreisen können oder nicht.

Amerika. Der Dampfer „Pewabee“ ist auf dem Huronen-See in Folge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Meteor“ zu Grunde gegangen; 98 Menschen wurden gerettet, zwischen 75 und 100 ertranken.

feuilleton.

Vom Büchertische.

Hä m m e r l e Heint. Sammlung von Gesetzen und Verordnungen über Gesundheitspolizei. Wien 1865, bei Ferd. K l e m m.

Das vorliegende Werk, welches sich durch Vollständigkeit und durch die gute systematische Sichtung des großen vorhandenen Materiales, wodurch die Uebersichtlichkeit erleichtert wird, vorthellhaft auszeichnet, dürfte nicht nur für Polizei- und politische Behörden, so wie Gemeindeämter, sondern auch für das Sanitätspersonale, welches dadurch eine Sammlung für dasselbe wichtiger Vorschriften erhält, eine willkommenere Erscheinung sein. Das Gesetzmateriale erscheint nach folgenden Vorschriften geordnet: Vorschriften und Vorkehrungen für das physische Wohl der Kinder; Vorschriften und Anstalten bezüglich der Schwangeren; Sorge für die Reinerhaltung der Luft; Sorge für gesunde Wohnungen; Vorschriften über Badeanstalten; Verfügungen wegen gesunder Beschaffenheit der Nahrungsmittel; Anstalten für Erkrankungsfälle; Vorkehrungen zur Verhütung besonderer Gefahren für das Leben und die Gesundheit; Rettungsanstalten; Anstalten für Verstorbene; Thiersenken; Vorschriften über das Halten von Hunden und über die Vertilgung von herrenlosen und überflüssigen Hunden; Vorschriften bezüglich der Waisenmeister.

Bei dem sehr billigen Preise von nur 1 fl. 50 kr. können wir das nett ausgestattete Werk bestens empfehlen.

Im Verlage von Leopold Sommer in Wien ist soeben ein alphabetisch geordnetes Nachschlagebuch

und vollständiges alphabetisches Waarenregister zum neuen österreichischen Zolltarif erschienen. Das Werk empfiehlt sich durch die Zweckmäßigkeit der Anordnung, so wie durch viele beigegebene Reduktionstabellen und einen Verzehrgewichtstarif für Jedermann, der mit Zollsachen zu thun hat. Zudem ist der Preis mit 1 fl. 8. W. äußerst billig gestellt.

Ein interessanter Spion.

Eine heldenmüthige Dame, Emma Edmonds mit Namen, hat ihre merkwürdigen Erlebnisse während des nordamerikanischen Krieges in einem Buche niedergelegt, dem wir folgende Szene entnehmen:

Ein Bundesespion war in Richmond gefangen und hingerichtet worden; seine Stelle mußte ersetzt werden — und sie meldete sich dazu! Sie erzählt: „Mein Name wurde in das Hauptquartier geschickt, und ich wurde bald selbst dahin beschieden und vor die Generale Mc., W. und H. geführt, wo ich Kreuz- und Querfragen in Bezug auf meine Ansichten von der Rebellion und über meinen Beweggrund zur Unternehmung eines so gefährlichen Wagnisses unterworfen wurde. Ich sprach meine Ansichten freimüthig aus, gab meine Absichten kurz an, und ich hatte die Prüfung Numero Eins bestanden. Sodann wurde ich hinsichtlich meiner Kenntnisse im Gebrauche von Schießgewehren geprüft, und in diesem Stücke legte ich Proben ab, die eines Veteranen würdig waren. Darauf wurde ich nochmals in ein Kreuzverhör genommen, und zwar von einer neuen Kommission von Generalen. Zunächst folgte eine phrenologische Untersuchung, und als man fand, daß meine Organe der Verschwiegenheit, der Kampflust u. c. bedeutend entwickelt waren, so wurde mir der Eid der Treue ab-

genommen und ich mit einigen schmeichelhaften Bemerkungen entlassen.

Am nächsten Morgen brach ich in aller Frühe nach Fort Monroe auf, wo ich mir mehrere, zu einer vollkommenen Verkleidung unerlässlich notwendige Gegenstände verschaffte. Erstlich kaufte ich einen Anzug, wie ihn die Sklaven auf den Plantagen tragen, und darauf begab ich mich zu einem Barbier und ließ mir das Haar dicht am Kopfe abschneiden. Alsdann folgte der Färbungsprozeß — Kopf, Gesicht, Hals und Hände wurden so schwarz gefärbt, wie bei irgend einem Afrikaner, und zuletzt, um mein Kontrebandkostüm zu vollenden, bedurfte ich noch einer Schwarzen-Perücke, die ich aus Washington erhielt.

Meine Vorbereitungen waren somit getroffen und ich war bereit, auf meine erste geheime Expedition nach der Rebellenhauptstadt auszugehen. Mit etwas Schiffszwieback in der Tasche und mit geladenem und schußfertigen Revolver brach ich zu Fuße auf, ohne selbst einen Teppich oder etwas sonst mitzunehmen, was Verdacht erregen konnte. Um halb zehn Uhr passirte ich durch die äußerste Vorpostenlinie der Bundesarmee, um zwölf Uhr war ich innerhalb der Rebellenlinien und war nicht einmal von einem Wachposten angehalten worden. Ich war weniger als zehn Ruthen weit an einem Rebellenvorposten vorbeigegangen und er hatte mich nicht gesehen. Sobald ich mich in sicherer Entfernung von den Vorpostenlinien befand, legte ich mich nieder und ruhte mich aus bis zum Morgen. Die Nacht war frostig, der Boden kalt und feucht, und ich verbrachte die langen Stunden in Angst und Zittern. Der erste Gegenstand, der sich am nächsten Morgen meinen Blicken darbot, war eine Schaar Neger, welche den Rebellenpikets warmen Kaffee und Nahrung brachten. Ich machte mich alsbald mit ihnen bekannt und wurde für

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 29. August.

Das Programm für die heute um halb sechs Uhr Nachmittags stattfindende Plakmusik enthält folgende Piecen: 1. Marsch; 2. Ouverture zur Oper „Robert der Teufel“, von Meyerbeer; 3. Zigeunerchor aus der Oper „Trovatore“, von Verdi; 4. „Lieb und Wein“, Polka-Mazur von Strauß; 5. Cavatine für Eufonion von Weichler; 6. „Immer heiterer“, Walzer von Strauß; 7. Ballet „Faust“ von Panizza; 8. Marsch.

Der „Wanderer“ schreibt unterm 27. d. M.: Das Vertrauensvotum der Laibacher Stadtgemeinde wurde dem Herrn Staatsminister Grafen Colloredo durch den Bürgermeister Herrn Dr. E. H. Costa gestern persönlich überreicht und mit besonderem Wohlwollen entgegengenommen. Gleichzeitig wurde dem Herrn Grafen auch das erneuerte (unter dem früheren Regime abschlägig beschiedene) Gesuch der genannten Stadtgemeinde um Anerkennung des vollen Polizeihandhabungsrechtes unterbreitet.

Demselben Blatte zufolge soll auch Dr. Bleiweiß vom Hrn. Staatsminister bereits zu wiederholten Malen (gestern namentlich auch als Mitglied der veterinärärztlichen Deputation) empfangen worden sein. In der ersten Audienz soll Herr Dr. Bleiweiß insbesondere die von den Slovenen angestrebte sprachliche Gleichberechtigung in Schulen und Amt betont und ein geeignetes Gehör gefunden haben.

In der letzten Sitzung des Thurnrathes des ersten Wiener Thurnvereines kam eine Zuschrift des „Laibacher Thurnvereines“ zur Vorlage, in welcher derselbe um Empfehlung tauglicher Persönlichkeiten zur Besetzung der dortigen Thurnlehrerstelle ersucht. Es wurde beschlossen, die hierauf reflektierenden Vereinsmitglieder durch Aufschlag auf den Thurnplätzen zur Bewerbung aufzufordern.

Aus Sittich wird uns geschrieben: Am 16. August früh brach in der aus 20 Häusern bestehenden Ortschaft Klein-Macou auf unbekannte Weise Feuer aus, welches bei der herrschenden großen Trockenheit und dem Wassermangel so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit 14 Häuser sammt Wirtschaftsgebäuden und Heu- und Getreidevorräthen, Einrichtung und Kleidungsstücken ein Raub der Flammen wurden. Bei der frühen Morgenstunde und allgemeinen Verwirrung konnten die Insassen kaum ihr Leben und das Vieh retten, so daß dieselben jetzt obdachlos und aller Habe beraubt sind. Der Gesamtschaden beträgt 15.000 fl.; von den Verunglückten waren nur 10, jedoch mit geringen Beträgen, versichert. Vom k. k. Bezirksamte Sittich wurde eine milde Sammlung für die Verunglückten im Bezirke eingeleitet *).

□ Kraxen, 26. August. Unsere Gegend, ich meine den ganzen Bezirk Egg, ist heuer in viel größerem Maße als sonst von allerhand Kalamitäten heimgesucht.

*) Die Redaktion ist bereit, allfällige milde Beiträge in Empfang zu nehmen und wird die Liste der Wohltäter seinerzeit veröffentlichen.

In Folge der anhaltenden Dürre ist die Ernte auf dem zum Theile gebirgigen, zum Theile schotterigen Boden eine sehr schlechte. Die Harpfen waren gegen andere Jahre kaum zum fünften oder sechsten Theile gefüllt. Der große Mangel an Viehfutter drückt auf die Preise des Rindviehes derart, daß Stücke, die man im vorigen Jahre um 60–70 fl. kaufte, heuer im besseren Zustande um kaum 30 fl. an Mann gebracht werden können. Das Heu, welches namentlich von Grundbesitzern aus Oberkrain sehr gesucht wird, wird in loco mit 1 fl. 50 kr. pr. Zentner und darüber gezahlt. Da auch der Wald bereits erschöpft ist, darf man sich bezüglich des Eingehens der Steuern seiner sanguinischen Hoffnung hingeben, wenn man nicht arge Täuschungen erleben will.

Dazu kommen eine Menge Feuersbrünste, mit welchen wir heimgesucht wurden. Noch sind wir von den Befürchten der Abbrander der Ortschaften Rasolce und Kokošna nicht befreit, und schon lieferte uns der am 22. August l. J. in der Nacht in der Ortschaft Verh ober Kraxen stattgehabte Brand, welcher 5 Wohnhäuser und 7 Wirtschaftsgebäude einäscherte, neue Bettler. Nebst diesen drei Ortschaften sind heuer noch zwei einzelne Gebäude ein Raub der Flammen geworden.

Die dritte Kalamität ist das epidemische Auftreten der Ruhr, welche gegenwärtig vorzüglich in der Gemeinde Trojana wüthet, sich jedoch auch schon über die Gemeinden St. Oswald, Ologoviz und Kerschbetten verbreitet. In der Gemeinde Trojana ist bei einer Bevölkerung von 8. bis 900 Seelen der sechste Theil krank und von den Erkrankten sind bei 12 gestorben. Auch in Sagor und den benachbarten Ortschaften des Bezirkes Franz in Steiermark soll die Ruhr schon mehrere Opfer gefordert haben.

Schließlich müssen wir noch einen Akt rohen Muthwillens melden, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Am 16. l. M. hieß ein Wirth in Prevoje seinen Knecht einen verdächtigen Zecher, den er nicht übernachten wollte, der aber auch freiwillig nicht vom Hause weggehen wollte, von diesem weg auf die Straße führen, daß er fortginge. Der Knecht entledigte sich dieses Auftrages in so unglücklicher Weise, daß der Abgeschaffte in Folge der ihm von diesem auf den Unterleib beigebrachten Fußtritte nach sechsstägigem, äußerst schmerzlichem Krankenlager gestorben ist.

Wiener Nachrichten.

Wien, 28. August.

Seine Majestät der Kaiser von Mexiko hat geruht, dem k. k. Postlieferanten Herrn Franz Theyer in Wien in Anerkennung für ein Allerhöchstdemselben unterbreitetes in Holz geschnitztes Album eine Brillantnadel als Merkmal der kaiserlichen Huld zuzuwenden.

— In Beziehung auf die Notiz über die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion an Herrn E. Gerolds Sohn tragen wir berichtend nach, daß der Orden der Firma E. Gerolds Sohn verliehen wurde, als deren Chef Herr Moriz Gerold handelsgerichtlich protokolliert ist. Faktisch sind beide Brüder, die Herren

Friedrich und Moriz Gerold, unter vollkommen gleichen Rechten und Pflichten Chefs des Hauses.

— Das vom Bukowinaer Landtage beschlossene Gesetz, betreffend die Tilgung der Grundentlastungsschuld, hat die allerh. Sanction Sr. Majestät des Kaisers erhalten und wird demnächst mittelst des Landesgesetzblattes kund gemacht werden. Nach dem Tilgungsplane wird am 31. Oktober 1865 die erste Verlosung, und zwar für die abgelassenen drei Semester vereint, vorgenommen werden.

— „Hon“ verlangt, in Konsequenz der zu bewahrenden Legalität die Einsetzung eines ungarischen Ministeriums. Der ungarische Hofkanzler könne vor dem Landtag keine Verantwortung übernehmen, da er seine eigene Stelle, die den 1848er Gesetzen widerspricht, nicht rechtfertigen kann. (W. Ch.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Altona, 27. August. (W. Ch.) Heute erfolgte die Uebergabe des Hamburgischen Monumentes, welches für die in Folge des Seegefechtes hier gestorbenen Desterreicher errichtet wurde. Der Vorsigende des Komitees brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, General Ralik ein Hoch auf unser gemeinschaftliches großes Vaterland, auf ein freies einiges Deutschland. Alle Anwesenden stimmten enthusiastisch ein; das Volk begrüßte Ralik beim Weggehen aufs herzlichste, entblößten Hauptes.

Madrid, 26. August. Eine Korrespondenz aus Lissabon versichert, es sei unrichtig, daß der päpstliche Nuntius sich geweigert habe, den König Viktor Emanuel als Paphen des neugeborenen Infanten anzunehmen.

New-York, 17. August. Es verlautet als zuverlässig, Davis werde vor ein Zivilgericht gestellt, die Habeas-Korpusakte wiederhergestellt und die Militärgerichtshöfe werden aufgelöst werden.

Das Gerücht von einem Zwiespalte zwischen dem Präsidenten Johnson und den Ministern wird dementirt. Wie es heißt, werden Präsident Johnson und Kriegsminister Stanton nach Richmond gehen, um einem Konfess der Unionsgenerale über die Zustände von Virginien und Texas beizuwohnen.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 28. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 70 Wagen mit Getreide.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 3.80; Korn fl. 2.80; Gerste fl. —; Hafer fl. 1.40; Halbschrot fl. —; Feiden fl. 2.60; Hirse fl. 2.40; Aukurn fl. 2.70; Erbsen fl. —; Linsen fl. 4.80; Erbsen fl. —; Bifolen fl. 4.16; Rindschmalz pr. Pfund kr. 47; Schweinschmalz kr. 46; Speck, frisch kr. 33, detto geräuchert kr. 44; Butter kr. 38; Eier pr. Stück kr. 1½; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 14; Kalbfleisch kr. 17; Schweinefleisch kr. 20; Schöpfensfleisch kr. 12; Hähnchen pr. Stück kr. 20; Tauben kr. 10; Hen pr. Ztr. fl. 1.50, Stroh fl. 1.50; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

mein freundliches Entgegenkommen mit einem Becher Kaffee und einem Stück Maiesbrot belohnt, was sehr viel dazu beitrug, die noch von der Nacht in mir weilenden Schauer zu vertreiben. Ich blieb dort, bis die Schwarzen zurückkehrten, und darauf marschirte ich mit ihnen nach Yorktown hinein, ohne den geringsten Argwohn zu erregen.

Die Neger gingen sofort an die Arbeit an den Verschanzungen, nachdem sie sich bei ihren Aufsehern gemeldet hatten; ich blieb allein stehen, da ich mich noch nicht ganz entschlossen hatte, welche Rolle ich zunächst spielen sollte. In dieser Hinsicht wurde ich bald aller weiteren Mühe enthoben, denn mein Mäzgehen hatte die Aufmerksamkeit eines Offiziers auf mich gezogen, der mich fragte, wem ich gehörte und warum ich nicht an der Arbeit sei? Ich antwortete in meinem besten Negerdialekt, ich gehöre Niemandem, ich sei frei und dies stets gewesen, ich wolle nach Richmond gehen, um dort Arbeit zu suchen. Aber das half mir nichts, denn er wendete sich an einen Mann in bürgerlicher Kleidung, der als Aufseher über die Neger gesetzt zu sein schien, mit den Worten: „Stellen Sie diesen schwarzen Schuft an die Arbeit, und wenn er nicht tüchtig arbeitet, so binden Sie ihn und lassen Sie ihm zwanzig Hiebe aufzählen, um ihm den Gedanken beizubringen, daß es hier keine freien Niggers gibt, so lange noch ein verdammter Yankee in Virginia ist.“

Mit diesen Worten ritt er fort und ich wurde an eine Verschanzung geführt, welche im Bau begriffen war und woran etwa hundert Neger arbeiteten. Ich wurde bald mit einer Axt, Schaufel und einem ungeheuern Schiebkarren versehen und begann sofort

meinen Gefährten in der Knechtschaft nachzuahmen. Derjenige Theil der Brustwehr, an welcher ich arbeiten sollte, war ungefähr acht Fuß hoch. Der Schutt wurde in Schiebkarren auf einfachen Brettern hinaufgefahren, deren eines Ende auf der Höhe der Brustwehr und deren anderes auf dem Boden ruhte. Ich brauche nicht zu sagen, daß diese Arbeit äußerst hart selbst für den stärksten Mann war; nur Wenige waren im Stande, ihre Schiebkarren hinaufzubringen, und ich wurde oft von einem gutmüthigen Schwarzen unterstützt, wenn ich nahe daran war, von der Planke hinabzufallen. Den ganzen Tag lang arbeitete ich auf diese Weise, bis meine Hände von den Gelenken bis zu den Fingerspitzen voller Blasen waren.

Die Nacht kam und ich wurde von meinen Mäzaken erlöst. Es stand mir frei, innerhalb der Verschanzungen zu gehen, wohin ich wollte, und ich machte einen guten Gebrauch von meiner Freiheit. Ich entwarf einen kurzen Bericht über die auf Lafetten liegenden Geschütze, die ich in jener Nacht auf meinem Spaziergange um das Fort sah, legte diese Angabe, nebst einem großen Abriß der Belagerungsaußenwerke, unter die innere Sohle meines Kontrebandschuhs und lehrte in das Negerquartier zurück.

Da ich erkannte, daß meine Hände nicht in einem Zustande sein würden, um am folgenden Tage viel Erde zu schaufeln, sah ich mich unter den Negern um, ob ich nicht einen finden könnte, dessen Dienst mir schwerer war und welcher seine Stelle mit mir vertauschen wollte. Es gelang mir, einen Jungen von ungefähr meiner eigenen Größe zu finden, der den Truppen Wasser zu bringen hatte. Er versprach mir, am nächsten Tage meinen Platz einzunehmen

und meinte, er könne einen Freund finden, um das selbe am folgenden Tage zu thun, für welche brüderliche Güte ich ihm fünf Dollars in Greenbacks gab, aber er erklärte, er könne nicht so viel Geld annehmen — er habe niemals so viel Geld in seinem ganzen Leben gehabt. Durch diese Veranstaltung entging ich der genauen Untersuchung des Aufsehers, die wahrscheinlich zu der Entdeckung meiner angenommenen afrikanischen Hautfarbe geführt haben würde.

Der zweite Tag im Dienste der Konföderirten war für mich weit angenehmer als der erste. Ich hatte nur eine Brigade mit Wasser zu versorgen, was keine große Anstrengungen erforderte, denn der Tag war kühl und der Brunnen nicht weit entfernt; demzufolge hatte ich eine Gelegenheit, unter den Soldaten herumzuschlendern und die Besprechung wichtiger Gegenstände anzuhören. Auf diese Weise erfuhr ich die Zahl der Verstärkungen, die aus verschiedenen Orten angekommen waren, und hatte das Vergnügen, den General Lee zu sehen, der eintraf, während ich dort war. Die Leute flüsterten sich einander zu, man habe ihn durch den Telegraphen beschieden, um die Yankee-Verschanzungen zu inspizieren, weil er der beste Ingenieur in der Konföderation sei, und er habe es für unmöglich erklärt, Yorktown zu halten, nachdem Mac Clellan seine Belagerungsgeschütze auf den Ort hatte spielen lassen. Ferner wurde auch General J. E. Johnson mit einem Theile seiner Truppen stündlich erwartet. Alles zusammengekommen, schlugen die Rebellen ihre Streitmacht in Yorktown und seiner Umgebung zu 150.000 Mann an.

(Schluß folgt.)

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 28. August.

5% Metalliques 68.10	1860er Anleihe 88.15
5% Nat.-Anleihe 73.05	Silber . . . 107.—
Bausaktien . 774.—	London . . . 109.10
Kreditaktien . 173.60	k. k. Dufaten 5.15

Fremden-Anzeige

vom 27. August.

Stadt Wien.

Die Herren: Pfeische, Kaufmann, von Prag.
— Negri, Handlungsreisender, von Wien.
— Bauer, Privat, von Pest. — Borelli, Student,
und Krausened, Privat, von Triest. — Kor-
niger, Handelsmann, von Lofol. — Fajenz,
k. k. Beamter, von Stein.

Elephant.

Die Herren: Baron Tauffner, Gutsbesitzer,
von Weizburg. — Jednik, k. k. Hauptmann,
von Mantua. — Fischer, Ingenieur, und v.
Eichstädt, Kaufmann, von Graz. — Breier,
Handlungsreisender, von Wien. — Farini,
Handelsmann, von Triest.

Baronin Nibelburg, von Graz.

Wilder Mann.

Die Herren: Bickel, Kaufmann, von Mainz.
— Koritnig, Geschäftsmann, von Preßburg.

Bairischer Hof.

Die Frauen: Bohl, k. k. Postdirektions-
Sekretärsgattin, von Triest. — Reesbacher,
k. k. Postbeamtensgattin, von Verona.

Möhren.

Herr Dr. Reißner, Polizeibeamter, von
Wien.

(1723—1) Nr. 3242.

Erinnerung

an Johann Novak von Kaschza.

Von dem k. k. Bezirksamte Mödling,
als Gericht, wird dem Johann Novak
von Kaschza hiernit erinnert:

Es habe Johann Sever von Sella
bei hl. Geist wider denselben die Klage
auf Anerkennung des Eigentumsrechtes
auf den Weingarten ad O. B. Ont. Se-
mitsch sub Curt.-Nr. 168, 238 und 884
sub praes. 1. Juli 1865, Z. 3242
hiermit eingebracht, worüber zur mündli-
chen Verhandlung die Tagsatzung auf den
5. Dezember 1865,

früh 9 Uhr, mit dem Anbange des §. 29
a. O. D. angeordnet und dem Oflag-
ten wegen seines unbekannten Aufent-
haltes Herr Johann Fuchs von Semitsch
als Curator ad actum auf seine Gefahr
und Kosten bestellt wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende
verständigt, daß er allenfalls zu rechter
Zeit selbst zu erscheinen oder sich einen
andern Sachwalter zu bestellen und an-
der namhaft zu machen habe, widri-
gens diese Rechtsache mit dem aufge-
stellten Kurator verhandelt werden wird.

k. k. Bezirksamt Mödling, als Ge-
richt, am 3. Juli 1865.

(1737—1) Nr. 2619.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Rad-
mannsdorf, als Gericht, wird hiernit be-
kannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn
Josef Verderber, als gesetzmäßiger Ver-
treter seiner Gattin Franziska, verwitwet
gewesene Strof, von Veldeß gegen Jo-
hann Mandelz von Schalkendorf wegen
aus dem gerichtlichen Vergleich vom
29. Oktober 1836 schuldiger 155 fl. 40 fr.
ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche
Versteigerung der dem Letztern gehörigen,
im Grundbuche der vormaligen Herrschaft
Veldeß sub Urb.-Nr. 422 vorkommenden
Ganzhuben-Realität sammt An- und Zu-
gehör, im gerichtlich erhobenen Schät-
zungswerte von 4537 fl. ö. W., gewil-
liget und zur Vornahme derselben die ex-
ekutiven Feilbietungstagsatzungen auf den

11. September,

11. Oktober und

11. November 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in die-
ser Gerichtskanzlei mit dem Anbange be-
stimmt worden, daß die feilzubietenden
Realitäten nur bei der letzten Feilbietung
auch unter dem Schätzungswerte an den
Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-
buchsextrakt und die Lizitationsbedingungen
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-
lichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als
Gericht, am 17. Juli 1865.

(1738—1) Nr. 2821.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Radmanns-
dorf, als Gericht, wird hiernit bekannt ge-
macht:

Es sei über das Ansuchen des Blas
Pirc zu Neumarkt, als Zessionär des
Anton Kristofic von Hirschatsche gegen Jo-
hann Klander von Unter-Ottol Nr. 6
wegen aus dem gerichtlichen Vergleich
von 11. Februar 1853, Z. 781, schul-
diger 148 fl. 92 1/2 fr. ö. W. c. s. c.
in die exekutive öffentliche Versteigerung
der dem Letztern gehörigen, im Grund-
buche der Herrschaft Stein zu Bisam
sub Urb.-Nr. 498 vorkommenden Real-
itäten, H.-Nr. 6 in Unter-Ottol, im ge-
richtlich erhobenen Schätzungswerte von
1252 fl. ö. W., gewilliget und zur Vor-
nahme derselben die exekutiven Feilbie-
tungstagsatzungen auf den

30 September,

30 Oktober und

30 November 1865,

jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Ge-
richtskanzlei mit dem Anbange bestimmt wor-
den, daß die feilzubietenden Realitäten nur
bei der letzten Feilbietung auch unter dem
Schätzungswerte an den Meistbietenden
hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-
buchsextrakt und die Lizitationsbedingungen
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-
lichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als
Gericht, am 3. August 1865.

(1702—2) Nr. 1749.

Zweite
exekutive Feilbietung.

Nachdem bei der auf den 16. Au-
gust 1865 angeordneten exekutiven Feil-
bietung kein Anbot gemacht wurde, so
wird in Gemäßheit des Ediktes vom
9. Juni 1865, Z. 1271, zu der auf den
19. September 1865

bestimmten zweiten Feilbietung der Jakob
Stadl'schen Realität geschritten werden.

k. k. Bezirksamt Raasdorf, als Ge-
richt, am 16. August 1865

(1683—3) Nr. 2910.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Mödling,
als Gericht, wird hiernit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Georg
Kump von Neutabor gegen Marko Vi-
voda von Kraschenberg wegen aus dem
Zahlungsauftrage vom 20. Februar 1864,
Z. 724, schuldiger 300 fl. ö. W. c. s. c.
in die exekutive öffentliche Versteigerung
der dem Letztern gehörigen, im Grund-
buche Oflughof sub Curt.-Nr. 59 vor-
kommenden Realitäten, im gerichtlich erho-
benen Schätzungswerte von 579 fl. ö.
W., gewilliget und zur Vornahme der-
selben die exekutiven Feilbietungs-Tag-
satzungen auf den

11. September,

13. Oktober und

13. November 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser
Gerichtskanzlei mit dem Anbange be-
stimmt worden, daß die feilzubietenden
Realitäten nur bei der letzten Feilbietung
auch unter dem Schätzungswerte an den
Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-
buchsextrakt und die Lizitationsbedingungen
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-
lichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Mödling, als Ge-
richt, am 14. Juni 1865.

(1666—3) Nr. 9918.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Ober-
laibach, als Gericht, wird hiernit bekannt
gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Franz
Gustin, Kanzleidiener von Breiten, durch

Herrn Dr. Dominikus von Marburg
gegen Peter Gleschall von Oberlaibach
wegen aus dem Zahlungsauftrage vom
29. Jänner 1864, Z. 381, schuldiger
315 fl. ö. W. c. s. c. in die exekutive
öffentliche Versteigerung der dem Letztern
gehörigen, im Grundbuche der vor-
maligen Herrschaft Loitsch sub Rlf.-Nr.
231/2, 282/1 und 346/1 vorkommenden
Realitäten im gerichtlich erhobenen Schät-
zungswerte von 1336 fl. ö. W. ge-
williget und zur Vornahme derselben
die exekutiven Feilbietungstagsatzungen
auf den

28. September,

26. Oktober und

27. November 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, und zwar
die erste und zweite in der hiesigen Amts-
kanzlei, die dritte aber in loco der Real-
itäten mit dem Anbange bestimmt wor-
den, daß die feilzubietenden Realitäten nur
bei der letzten Feilbietung auch unter dem
Schätzungswerte an den Meistbietenden
hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-
buchsextrakt und die Lizitationsbedingungen
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-
lichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Oberlaibach, als
Gericht, am 16. Mai 1865.

(1667—3) Nr. 1585.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Ober-
laibach, als Gericht, wird hiernit bekannt
gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Georg
und Maria Kallitsch von Rastina ge-
gen Johann Borschnik von ebendort we-
gen aus dem Vergleich ddo. 8. Mai
1863, Z. 1370, schuldiger 157 fl. 50 fr.
ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche
Versteigerung der dem Letztern gehörigen,
im Grundbuche der vormaligen Herr-
schaft Freudenthal sub Rlf.-Nr. 347
und 348 vorkommenden, zu Rastina
liegenden Realität sammt An- und Zu-
gehör, im gerichtlich erhobenen Schät-
zungswerte von 1314 fl. 80 fr. ö. W., ge-
williget und zur Vornahme derselben
die exekutiven Feilbietungstagsatzungen
auf den

28. September,

30. Oktober und

30. November 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in hiesi-
ger Amtskanzlei mit dem Anbange bestimmt
worden, daß die feilzubietende Realität
nur bei der letzten Feilbietung auch un-
ter dem Schätzungswerte an den Meist-
bietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-
buchsextrakt und die Lizitationsbedingungen
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-
lichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Oberlaibach, als
Gericht, am 18. April 1865.

(1668—3) Nr. 1380.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Ober-
laibach, als Gericht, wird hiernit bekannt
gemacht:

Es sei über Ansuchen des Varibelmä
Kovac von Paku gegen den Lorenz Ker-
schitz, unter Vertretung der Vormünder
Maria Kerschitz und Matias Provatin
von dort, wegen aus dem Urtheile ddo.
Landesgericht Laibach am 9. April 1864,
Z. 263, schuldiger 154 fl. 28 1/2 fr. ö. W.
c. s. c. in die exekutive öffentliche Ver-
steigerung der für den Letztern auf der
dem Matthäus Kerschitz gehörigen, im
Grundbuche Herrschaft Freudenthal Rlf.-
Nr. 133 verzeichneten Realität mit der
Einantwortungsurkunde vom 18. Jänner
1854, Z. 7854, sichergestellten Forderung
von 303 fl. 31 fr. ö. W. oder 323 fl.
94 fr. ö. W. mit dem gleichen Ausrufes-
preise gewilliget und zur Vornahme der-
selben die exekutiven Feilbietungstagsatzun-
gen auf den

29. September,

27. Oktober und

28. November 1865

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in die-
ser Gerichtskanzlei mit dem Anbange be-
stimmt werden, daß die feilzubietende
Forderung nur bei der letzten Feilbietung
auch unter dem Nennwerthe an den
Meistbietenden hintangegeben werde.

Der Grundbuchsextrakt und die Li-
zitationsbedingungen können bei diesem
Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstun-
den eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Oberlaibach, als
Gericht, am 1. April 1865

Kapselschießen.

Der Unterzeichnete Kapselschützenmeister
von Triest, der sich einige Tage hier aufzu-
halten gedenkt, hat auf dem Jahrmarktplatz
eine kleine Schießbude aufgerichtet und ladet
die hochgeehrten Herrn Schützenfreunde zu
einem zahlreichen Besuche ein. **Stutzen
sind von vorzüglichster Güte vor-
handen.** Auch ist er bereit, für ge-
schlossene Gesellschaften oder Fami-
lienteile, welche aus Rücksicht seine
Bude nicht besuchen wollen, auf Verlan-
gen in den resp. Wohnungen das Kapsel-
schießen zu veranstalten.

(1739)

M. Müller.

M. S. Schwark, sämtliche Romane.

Billigste Ausgabe in Klassikerformat.

Von Neujahr an erscheinen in unserem Verlage

Sämtliche Romane

von

Marie Sophie Schwartz.

Aus dem Schwedischen.

Neue billigste Gesamtausgabe, Klassikerformat
in Bänden à 8 Sgr. — 27 kr. rh. — 48 Neukr.

Wohl selten hat eine Schriftstellerin in solch kurzer Zeit einen so großen Anklang
und so außerordentliche Theilnahme gefunden, wie Frau **M. S. Schwartz**, deren
Werke wir in einer neuen und schönen Ausgabe in Deutschland einführen. Wenn sich
ihre mit Recht so gefeierten Landmänninnen Emilie Flygare-Carlén und
Fr. Bremer durch ihre Schilderungen zarter Weiblichkeit und anmuthigen Bilder
aus dem Familienleben der verschiedenen Gesellschaftskreise auszeichnen, so ist es bei
Frau Schwartz die sittliche Tendenz und der moralische Ernst, womit sie uns die
Thorheiten und Vorurtheile der menschlichen Gesellschaft vor Augen führt, indem sie
uns zeigt, daß nicht hohe Geburt und Reichthum, sondern nur Arbeit und geistige
Bildung den wahren Werth des Menschen bestimmen. Deshalb sind ihre Werke beru-
fen, sich in allen Familienkreisen einzubürgern und ein Gemeingut des deutschen Volkes
zu werden. Hierzu ist unsere Ausgabe am geeignetsten, indem sie sich durch gediegene
Uebersetzung, sehr schöne Ausstattung und äußerst billigen Preis auszeichnet.

Monatlich erscheinen 2 Bände und wird auch jeder Roman zum gleichen Preise
einzeln abgegeben. Die ersten Bände sind in allen Buchhandlungen vorrätig, und bitten
wir bei Bestellungen genau auf unsere Ausgabe zu achten.

Stuttgart, 1865.

Franck'sche Verlagshandlung.

Zu Bestellungen empfiehlt sich:

(1740—1)

Georg Lercher.